

„Aufbruch in die Moderne. Die letzten Friedensjahre vor dem Ersten Weltkrieg“

Der Erste Weltkrieg wird von vielen Historikern als das prägende historische Ereignis des 20. Jahrhunderts eingeschätzt. ‚Der Krieg entwickelte sich von einem Europäischen, Bürgerkrieg‘ zu einer weltumspannenden Katastrophe. Der durch ihn beschleunigte Zerfall von Vielvölkerstaaten und Kolonialreichen erzwang nicht nur die Durchsetzung des Nationalitätenprinzips, er brachte ethnische Konflikte, Vertreibungen und neue Formen radikaler Nationalismen. Bereits die Zeitgenossen sahen im Weltkrieg 1914-1918 die Keimschicht eines nachfolgenden, noch weitaus totaleren Krieges.“

Auch in unsere Region brachte der Erste Weltkrieg tiefreichende Veränderungen und beendete eine Epoche der relativen Stabilität und des Aufschwungs. Angesichts der Tatsache, dass die Welt vor hundert Jahren das letzte Friedensjahr vor dem „Großen Krieg“ erlebte, thematisiert diese Ausstellung den in den Jahren vor dem Krieg in weiten Teilen Vorarlbergs erfolgten „Aufbruch in die Moderne“ und versucht, mit ausgesuchten Archivalien verschiedene Aspekte der damaligen Lebenswelt zu vermitteln.

Die damals in Vorarlberg vorherrschende und florierende Textilindustrie fand in der Donaumonarchie einen riesigen Inlandsabsatzmarkt und profitierte von der internationalen Liberalisierung des Welthandels in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Trotz immer wieder auftretender Konjunkturschwankungen sorgte das damalige Wirtschaftswachstum für relativen Wohlstand in Vorarlberg und kurbelte sowohl den privaten Hausbau als auch die Investitionen in die öffentliche Infrastruktur an.

Die Elektrifizierung der Gemeinden, der Aufbau von Trinkwasserversorgungssystemen, die Regulierung des Rheinstroms und der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, so wurden beispielsweise sowohl die Tramverbindung zwischen Dornbirn und Lustenau als auch die Bregenzerwaldbahn 1902 in Betrieb genommen, verdeutlichen die damaligen fortschrittlichen Veränderungen. Diese wirtschaftliche Blüte ging mit einer starken Einwanderung nach Vorarlberg einher und wurde durch den Kriegsausbruch im Sommer 1914 jäh beendet.

**Liebe Ausstellungsbesucherinnen und -besucher!
Haben auch Sie Nachlässe ihrer Vorfahren zu Hause?
Die Kommunalarchive sind der richtige Aufbewahrungsort
und stehen gerne für nähere Beratung zur Verfügung.**

IMPRESSUM

Projektkoordination

Andreas Brugger, Montafon Archiv
Nicole Ohneberg, Gemeindearchiv Hard

Projektbeteiligung und Ausstellungskonzept

Andreas Brugger, Montafon Archiv
Christian Feuerstein, Wirtschaftsarchiv Vorarlberg
Thomas, Gamon, Archiv der Marktgemeinde Nenzing
Martin Gunz, Gemeindearchiv Bildstein
Oliver Heinze, Historisches Archiv der Marktgemeinde Lustenau
Werner Matt, Stadtarchiv Dornbirn
Simone Drechsel, Bregenzerwald Archiv
Nicole Ohneberg, Gemeindearchiv Hard
Thomas Feller, Gemeindearchiv Lech
Carmen Reiter, Stadtarchiv Bludenz
Christof Thöny, Klostertal Archiv
Christoph Volaucnik, Stadtarchiv Feldkirch
Thomas Welte, Gemeindearchiv Frastanz

Grafische Gestaltung

abart, Hard



arbeitskreis
vorarlberger
kommunal
archive



Eine Straße für den Aufschwung Bildstein Schwarzach

„Im ganzen Land gibt es kaum eine Gemeinde, die so schlechte Straßen hat als Bildstein. Die in Benützung stehenden Wege sind dem Rinnsale eines Wildbaches ähnlich“, so das Vorarlberger Landesbauamt im Jahre 1912. Zu dieser Zeit führte die einzig fahrbare Straße vom Bildsteiner Dorfzentrum nach Wolfurt-Rickenbach. Doch diese holprige Straße mit bis zu 25 % Steigung war bereits 140 Jahre alt und chronisch reparaturbedürftig. Sie galt nicht nur als mühsam, sondern auch im Frühling und Herbst als gefährlich. Zerbrechliche Waren mussten zum Teil auf dem Rücken den Berg hochgetragen werden, was den Warenhandel aufwendiger und teurer machte. Zudem wurden die mangelnden Straßenverbindungen mit dem starken Bevölkerungsrückgang in Zusammenhang gebracht.

Um dem entgegenzuwirken, entschied sich 1905 der Gemeindeausschuss von Bildstein für die Erneuerung und Verbreiterung der bestehenden Straße nach Rickenbach. Das größte Problem bestand aber darin, dass sich die arme Berggemeinde den Ausbau dieser Straße nicht leisten konnte. Sie vermochte nur 25 % der veranschlagten Kosten von 50.000 Kronen aufzubringen und hoffte auf Unterstützung vom Land Vorarlberg.

Der Landesausschuss stimmte zwar der unbedingten Notwendigkeit einer neuen Straße nach Bildstein zu, aber die Verhandlungen über die Finanzierung verliefen überaus schleppend. Zusätzlich gab es noch Widerstand aus der Bildsteiner Bevölkerung, welcher in einer Petition mit 70 Unterschriften gegen diese Straße gipfelte. Als sich herausstellte, dass einige Unterschriften gefälscht oder unter falschen Angaben erschlichen worden waren, sah sich der Landesausschuss aufgrund der Vorgänge in der Gemeinde Bildstein nicht mehr gezwungen, das Straßenprojekt mit großem Nachdruck voranzutreiben.

So kam 1912 ein altes Projekt wieder auf den Tisch: der Bau einer Straße nach Schwarzach. Dieses Projekt war nicht wirklich ungünstiger, denn in Schwarzach befanden sich die Poststelle für Bildstein sowie eine Bahnstation und mit den veranschlagten Kosten von 52.200 Kronen war diese Straße nur geringfügig teurer als jene nach Rickenbach. Die Vorverhandlungen erbrachten, dass Bildstein und Schwarzach zusammen 30 % der Kosten aufbringen könnten und der Rest vom Land und vom Staat übernommen werden sollte. Bis Juli 1913 wurden vom Vorarlberger Landesbauamt

zwei Straßenverläufe ausgearbeitet und bereits Ende 1913 einigten sich die beiden Gemeindeausschüsse auf einen Verlauf. Als es aber um die Finanzierung durch die Gemeinde Schwarzach ging, fand sich im dortigen Gemeindeausschuss dann doch keine Mehrheit mehr. Der Gemeindeausschuss von Bildstein wandte sich an den Landesausschuss und bat diesen, mit der Gemeinde Schwarzach in Kontakt zu treten und den dortigen Gemeindeausschuss zu einer neuerlichen Abstimmung zu bewegen. Im Sommer 1914 sollte endlich eine Einigung erzielt werden, doch dann brach der Krieg aus und die für den Straßenbau benötigten Mittel flossen in die Kriegswirtschaft.

Verfasser des Textes: Martin Günz



Lediglich ein paar Fußwege führten von Bildstein nach Schwarzach. (um 1930)
Sig. Foto 00002 – GA Bildstein

Straßenbau Bildstein - Schwarzach in den 1930er Jahren
Sig. Foto 00158 – GA Bildstein



„Zum Greifen nahe und dennoch schwer zu erreichen“ Bildstein von Schwarzach ausgesehen (um 1935)
Sig. Foto 00232 – GA Bildstein